



**KUNSTMUSEUM
WOLFSBURG**

Ausstellungsprogramm 2019/2020

Robin Rhode. Memory Is the Weapon

28. September 2019 – 9. Februar 2020
Eröffnung: Freitag, 27. September 2019, 19 Uhr

Keine Linie ohne den Körper, kein Körper ohne Linie. Das Kernelement im multimedialen Werk des südafrikanischen Künstlers Robin Rhode (*1976) ist die Linie, die sich durch die Interaktion mit dem Körper entwickelt und verlebendigt, bis sie eine abstrakte Form oder ein Objekt definiert. Schritt für Schritt inszeniert und dokumentiert Robin Rhode seine visuellen Kurzgeschichten, die sich fast immer auf der Wand abspielen. Mit diesen unverwechselbaren Wiedererkennungsmerkmalen – Zeichnung, Körper und Wand – hat er sich international einen Namen gemacht. *Memory Is the Weapon* ist nach der Ausstellung im Haus der Kunst in München 2007 die erste Einzelausstellung nach 12 Jahren in Deutschland. Auf rund 800 m² bietet sie mit digitalen Animationen, fotografischen Serien, Zeichnungen, skulpturalen Elementen sowie Performances einen breiten Überblick über das Werk von Robin Rhode, einschließlich neuer Arbeiten, die eigens für die Ausstellung im Kunstmuseum Wolfsburg in Jericho entstanden sind.

Der Einfluss urbaner Musikkultur, Film, populärer Sportarten, Jugendkultur und die lokale Tradition des Geschichtenerzählens haben die Entwicklung der für Robin Rhode zunächst typischen Street-Art-Ästhetik beeinflusst. Im Gegensatz zur Graffiti-Kunst geht es ihm jedoch nicht darum, was er im urbanen Kontext zurücklässt, sondern um den Prozess. Zeichnet er anfänglich einfache Sportgeräte mit Kreide auf den Boden oder die Wand, um sie dann zu „nutzen“, werden seine Entwürfe und Themen kontinuierlich komplexer – ein inhaltlicher Spagat zwischen südafrikanischer Geschichte, Kultur, Mentalität sowie Zeichen und Codes und der abstrakten Sprache europäischer Kunstgeschichte.

Seit 2002 lebt Robin Rhode in Berlin. Im Gegensatz zu den farbgewaltigen, in Südafrika entstehenden Arbeiten, erkundet er in Deutschland schwarz-weiße Zugänge zur Zeichnung. Hier gestaltet er nicht nur mit Seife, Kohle, Kreide und Farbe, sondern Alltagsgegenstände wie Stühle, Fahrräder oder Betten werden zum



performativen Zeicheninstrument. Die expressiven Zeichnungen, die aus seinen energiegeladenen Performances resultieren, stehen im Gegensatz zum perfektionierten Illusionismus und der intendierten Leichtigkeit seiner aufwendigen Wandarbeiten. Robin Rhode reduziert komplexe, bisweilen auch gesellschaftskritische oder -analytische Inhalte auf wenige visuelle Zeichen oder, wie er es ausdrückt, er vereinfacht das Chaos mit den Mitteln der Kunst.

Zur Ausstellung entsteht ein umfassender Katalog in deutscher und englischer Sprache, der alle Werke der Ausstellung aufnimmt. Mit Beiträgen und Interviews von

Andreas Beitin, Dor Guez, Uta Ruhkamp und Florian Steininger.

Kuratorin: Uta Ruhkamp

Bildunterschrift: Robin Rhode, *Paradise*, 2016 © Courtesy of the artist

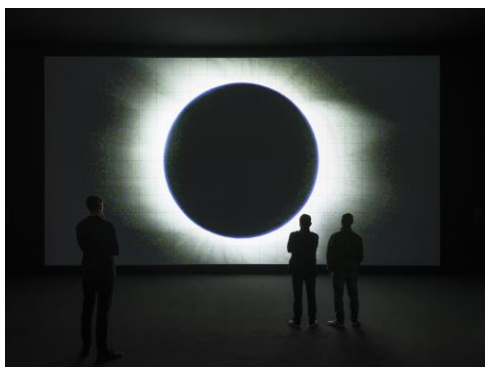
Ryōji Ikeda. data-verse

7. Dezember 2019 – 29. März 2020
Eröffnung: Freitag, 6. Dezember 2019, 19 Uhr

Ryōji Ikeda (*1966 in Gifu, Japan. Lebt und arbeitet in Paris, Frankreich, und Kyōto, Japan) gehört weltweit zu den bedeutendsten Sound- und Medienkünstlern. Seine oft großformatigen Licht- und Klanginstallationen haben international vielfach für Furore gesorgt (u.a. 2018 Centre Pompidou, Paris; 2018 Eye Filmmuseum, Amsterdam; 2015 ZKM Karlsruhe; 2014/15 Minsheng Art Museum, Shanghai; 2014 Musée d'art contemporain de Montréal). 2019 präsentiert das Taipei Fine Arts Museum, Taiwan, eine Einzelausstellung von Ryōji Ikeda.

Mit seiner immersiven Medienkunst macht er digitale Universen visuell und akustisch erlebbar und liefert faszinierende künstlerische Reflexionsebenen für die fortschreitende Digitalisierung unserer Gesellschaft. Das Kunstmuseum Wolfsburg zeigt mit der Ausstellung in der völlig abgedunkelten zentralen Ausstellungshalle erstmals gemeinsam zwei neue großformatige Installationen, die eigens für das Museum eingerichtet werden: *data-verse 1* (aktuell zu sehen auf der Biennale in Venedig) und *data-verse 2*.

Ryōji Ikeda arbeitet nicht mit den traditionellen Materialien der bildenden Kunst – Ölfarbe, Leinwand, Holz, Bronze, Marmor etc. –, sondern mit Medien und Daten. Er nutzt digitale Daten, um „die Welt bis ins kleinste Detail hinein zu erfassen“ (R. I. 2008), und diese mit aufwendigen und technisch perfekt eingerichteten



Projektionen zu visualisieren. Seine Licht- und Klanginstallationen haben dabei ihre Ursprünge weniger in künstlerischen als vielmehr in (natur)wissenschaftlichen Quellen, wie etwa der Mathematik, der Physik, der Biologie oder auch der Musikwissenschaft sowie der Philosophie. Auch die generierten Sounds speisen sich in der Hauptsache aus digitalen Quellen. Ikeda gelingt es, die für die meisten Menschen unvorstellbaren Datenmengen und Rechenleistungen, mit denen wir es tagtäglich bewusst oder unbewusst zu tun haben, in wenn auch nicht begreifbare, aber dennoch in vorstellbare Dimensionen umzuwandeln und die Betrachter*innen in digitale Universen eintauchen zu lassen. Diese immersive Qualität

seiner raumgreifenden Installationen, welche die Betrachter*innen oszillieren lassen zwischen dem Eindruck, sich kleinsten messbaren Einheiten gegenüberzusehen oder sich mit und auf Datenströmen auf kosmischen Reisen zu befinden, ist sicher eine der herausragenden Stärken von Ikedas Werk, der zudem den absolut globalen Ansatz seines Kunstverständnisses offenbart.

Bei Ikedas Installationen spielt zum einen die umgebende Architektur eine entscheidende Rolle, deren Spezifika bei der Einrichtung der Installationen berücksichtigt wird. Zum anderen sind die Besucher*innen der Ausstellung aufgefordert, sich im Raum zu bewegen, um die eigene Wahrnehmung zu überprüfen und sich der eigenen Position bewusst zu werden. Dabei werden sowohl die Grenzen der individuellen Wahrnehmungsfähigkeit ausgelotet als auch das Verhältnis von Raum und Zeit. Die den Installationen unterlegten pulsierenden Sounds reichen in ihrem Spektrum von kaum hörbaren Sinustönen bis hin zu dumpfen, geradezu physisch erfahrbaren Klängen, wodurch eine zusätzliche, die Wahrnehmung irritierende Ebene hinzukommt. Die Visualisierungen spielen bewusst mit völlig konträren Dimensionen, die einerseits an Bits und Bytes, also an die kleinsten Einheiten digitaler Datenflüsse denken lassen und andererseits geradezu universumsartige Dimensionen inszenieren. Auch die neueste 4K-Projektionstechnologie trägt mit dazu bei, die Ausstellung zu einem faszinierenden synästhetischen Gesamterlebnis werden zu lassen. Die Produktion von *data-verse 1* und *data-verse 2* wurde großzügig von Audemars Piguet gefördert.

Kurator: Andreas Beitin

Bildunterschrift: Ryōji Ikeda, *data-verse 1* (2019), Courtesy of the artist and Audemars Piguet. Photo: Julien Gremaud

open source. Einblicke in die Sammlung (Arbeitstitel)

ab Januar 2020, kontinuierlich wechselnd

Parallel zu den großen Ausstellungen in der Halle und den oberen Raumfluchten sollen im Obergeschoss des Studios permanent Werke aus der eigenen umfangreichen Sammlung präsentiert werden. Während in der opulenten Jubiläumsausstellung vorwiegend größere Werke, Konvolute oder Installationen gezeigt werden, fokussiert sich die intimere Sammlungspräsentation *open source* auf kleinere Formate, Neuerwerbungen und neu hinzugekommene Schenkungen.

Für das inhaltlich und auch formal bewusst offen gelassene Programm der Ausstellungen soll vor allem der wissenschaftliche Nachwuchs des Kunstmuseum Wolfsburg kuratorische Erfahrungen sammeln und aus der reichhaltigen Quelle der eigenen Sammlung schöpfen; in unregelmäßigen Abständen sollen auch Künstler*innen eingeladen werden, mit der Sammlung zu arbeiten und diese in den zur Stadt hin besonders offenen und einsichtigen Ausstellungsräumen zu präsentieren. Auch werden partizipative Formate konzipiert, die bei der Auswahl der Sammlungsteile eine Einbeziehung des Publikums ermöglichen sollen.



Bildunterschrift: Erwin Wurm, *disobedience*, 2014 © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Barbara Kasten. works

21. März – 2. August 2020
Eröffnung: Freitag, 20. März 2020, 19 Uhr

Die US-amerikanische Künstlerin Barbara Kasten (*1936, lebt und arbeitet in Chicago) wird im Kunstmuseum Wolfsburg erstmalig in Europa mit einer musealen Überblicksausstellung geehrt. Die als *artist's artist* zu bezeichnende Künstlerin hat innerhalb der vergangenen vier Jahrzehnte ein beeindruckendes Werk geschaffen, in dessen Zentrum ihre abstrakten Fotografien stehen. Obwohl Arbeiten von Barbara Kasten schon in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in den USA und auch vereinzelt in Europa zu sehen waren und sich Werke von ihr in bedeutenden Sammlungen befinden (u.a. MoMA, New York; Tate Modern, London; Centre Pompidou, Paris), war ihr Œuvre in Europa bisher nur vereinzelt zu sehen. Die Schau *Barbara Kasten. works* präsentiert nun erstmalig einen umfassenden Überblick – von frühen Skulpturen, über ihre konstruktivistischen Fotografien bis hin zu neuesten installativen Videoarbeiten.

Nach Abschluss ihres Maleriestudiums lebte und arbeitete Barbara Kasten in den 1960er-Jahren in Deutschland. In dieser Zeit setzte sie sich intensiv mit den Ideen des Bauhauses sowie mit der Haltung der Moderne gegenüber Raum, Bühne und Architektur auseinander. Als Barbara Kasten gegen Ende der 1960er-Jahre in die USA zurückkehrte, um in Kalifornien ein Folgestudium aufzunehmen, konzentrierte sie sich zunächst auf die Entwicklung ihrer Fiberglasskulpturen. Inspiriert u.a. durch die Fotogramme von László Moholy-Nagy, aber auch durch die interdisziplinäre Ausrichtung des Bauhauses, den Konstruktivismus sowie der modernen Fotografie und Architektur, begann sie darüber hinaus mit alternativen Fototechniken zu experimentieren, insbesondere der Cyanotypie. Hierfür sowie für ihr gesamtes weiteres Werk verwendete sie einfachste Materialien wie etwa Fliegengitter, Plexiglas, Spiegel usw., die sie in ihrer Umgebung gefunden hat. Ihr zentrales Anliegen war es dabei, das Medium Fotografie in ein malerisches Konzept zu überführen. Wichtigste Medien der Inszenierung sind für Barbara Kasten dabei von Beginn an Licht und Schatten. Die verwendeten Alltagsmaterialien werden innerhalb ihrer Serie der *Constructs* zunächst in Schwarz-Weiß-Ästhetik, später durch spezifische, meist buntfarbige Beleuchtung inszeniert und dadurch transformiert, also ihrer Alltäglichkeit enthoben. Die verschiedenen Haptiken der Oberflächen der verwendeten Materialien



werden in ihren Eigenschaften besonders herausgearbeitet und miteinander in einen spannungsvollen Dialog gesetzt. Unebenheiten, Bruchkanten oder Knicke werden von Barbara Kasten bewusst nicht kaschiert, um innerhalb der künstlerisch inszenierten, betont artifiziell wirkenden Settings einen Bezug zur Wirklichkeit zu belassen. Die Interaktion zwischen den Materialien und dem Licht steht dabei im besonderen Fokus ihrer Arbeit – „Licht hat sehr viel mit Emotionen zu tun“, so Kasten.

Parallel zu den zwischen 1979 und 1986 entstandenen *Constructs*, begann sie 1984 ihre analoge Fotografie-Serie der *Architectural Sites* (1984-1987). Als Motive für diese Serie dienten ihr US-amerikanische Architekturen des finanziellen und kulturellen Austausches (z.B. World Financial Center, Whitney Museum of American Art). Für die real existierenden Gebäude baute sie mit den Mitteln der Fotografie quasi vor Ort eine „Bühne“, um diese – ebenfalls in geradezu surreales Licht getauchte „Alltagsmaterialien“ – zu inszenieren. Ergebnis dieser

künstlerischen Untersuchung sind großformatige, nahezu abstrakte, intensiv buntfarbige Fotografien, in denen Illusion und Realität miteinander verschmelzen.

In den letzten Jahren entstanden Videos von Barbara Kasten mit der künstlerischen Intention, die räumliche Illusion des Videos durch die Einbeziehung von realen Raumobjekten zu steigern. Mit dem gleichen konzeptionellen Ansatz hatte sie bereits zuvor auf unterschiedlichste Weise gearbeitet. Ihre Videos werden wiederum auf die Skulpturen projiziert, um eine Verschmelzung unterschiedlicher Zeitmodi zu erreichen – zwischen der Statik der Skulptur einerseits und der zeitbasierten Repräsentation ihrer selbst im Video

andererseits. In ihren neuesten Arbeiten verfolgt sie diese Strategie weiter, indem sie die Fotografie in ihre skulpturalen Reliefs integriert und auf diese Weise neue hybride Objekte entstehen lässt. Das Werk von Barbara Kasten stellt eine geradezu singuläre Position im internationalen Kunstbetrieb dar. Gerade in Zeiten von Photoshop und den unbegrenzt erscheinenden Möglichkeiten der digitalen Manipulation von Bildern stehen ihre Werke für eine Avantgarde-Position des Analogen, die vor allem für eine jüngere Generation von Künstler*innen äußerst inspirierend ist. In ihrer konstruktivistischen Qualität, ihrem zuweilen schlichten Minimalismus, ihrer Verbindung von unterschiedlichen räumlichen Ebenen, den ambivalenten Validitäten der verwendeten Materialien sowie der geradezu malerischen Delikatesse des Kolorits stellen die Fotografien von Barbara Kasten die Möglichkeiten des Abstrakten in der Fotografie auf eine neue und zugleich einzigartige Ebene. Die Ausstellung *Barbara Kasten. works* bietet nicht nur die Möglichkeit einer intensiven Begegnung mit dem beeindruckenden Werk der Künstlerin, sondern verdeutlicht auch auf eindruckliche Weise: „it works“.

Die Ausstellung wird begleitet von einer zweisprachigen Publikation (dt./engl.), die mit Texten renommierter Kunstwissenschaftler*innen und einem Interview einen vertiefenden Einblick in das umfangreiche Schaffen von Barbara Kasten bietet.

Kurator: Andreas Beitin

Bildunterschrift: Barbara Kasten, *Architectural Site 8, Loyola Law School, Los Angeles, CA, December 21, 1986* © Barbara Kasten
Courtesy of the artist and Kadel Willborn, Düsseldorf

Ulrich Hensel. Zwischenwelten

21. März – 2. August 2020
Eröffnung: Freitag, 20. März 2020, 19 Uhr

Der Düsseldorfer Künstler Ulrich Hensel arbeitet seit über zwei Jahrzehnten mit einer vehementen Stringenz an seinem fotografischen Werk, das sich mit einer hohen Konzentration an hauptsächlich einem Motiv abarbeitet: Baustellen. Es sind Orte, an denen sich technische, ökonomische und nicht zuletzt auch kulturelle



Aktivitäten kulminieren und in dichten Beschreibungen über die Soziologie der Materialien von der Welt erzählen.

Die abgelichteten Baustellen mögen zufällig gefunden aussehen, und doch sind sie sorgsam und in langwierigen Recherchewanderungen durch urbane Landschaften ausgesucht. Die Fotografien sind fokussierte „construction scapes“ und zeugen im viel zitierten Zeitalter des Anthropozäns in höchst verdichteter Weise von menschlichen Aktivitäten.

Neben der Faszination für den „Tatort“ Baustelle sind die dargestellten Örtlichkeiten im Grunde jedoch auch ein Vorwand für Hensel, malerisch in und mit seinen Fotografien arbeiten zu können – das verdeutlichen

die oft großflächigen Farbfelder der verschiedensten Baumaterialien. Gerade durch ihre malerisch ausgesuchten Farbflächen offenbaren die Fotografien eine mediale Korrespondenz. Sie sind oft nahezu abstrakt, zuweilen minimalistisch: Raster, Punkte, Befestigungsvorrichtungen, Eisengitter, alles breitet sich – bedingt durch die jeweilige Funktion – streng über die Bildfläche aus und rhythmisiert sie. Ulrich Hensels Arbeiten stellen eine singuläre Position in der Fotokunst-Szene dar. Mit der Ausstellung *Zwischenwelten* bietet das Kunstmuseum Wolfsburg eine erste museale Übersichtspräsentation dieses besonderen fotografischen Werkes.

Kurator: Andreas Beitin

Bildunterschrift: Ulrich Hensel, *Düsseldorf Grünstraße*, 1998 © Ulrich Hensel

Light of Politics / Politics of Light (Arbeitstitel)

16. Mai – 13. September 2020
Eröffnung: Freitag, 15. Mai 2020, 19 Uhr

Künstliches Licht wurde zu Beginn der Moderne ausschließlich positiv konnotiert und galt als Symbol des modernen Lebens. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts tauchen jedoch auf der reinweißen Weste des Lichts zunehmend dunkle Flecken auf: So wird Licht heute trotz aller technischen Weiterentwicklung und unbestreitbaren Vorteile auch mit Lichtverschmutzung und Energieverschwendung in Verbindung gebracht. Die Ausstellung *Light of Politics / Politics of Light* im Kunstmuseum Wolfsburg zeigt – ausgehend von ausgewählten Lichtkunstwerken der eigenen Sammlung – künstlerische Positionen, die sich bewusst auf politische, ökologische oder soziale Aussagen konzentrieren und den (gedankenlosen) Einsatz von Licht – und damit auch im übertragenden Sinn den Einsatz von Ressourcen allgemein – kritisch kommentieren.

„Wir werden uns an dem Ort treffen, wo keine Dunkelheit herrscht“. Diese, einen vermeintlichen Glückszustand prophezeiende Aussage durchzieht George Orwells dystopischen Roman *1984* wie ein roter Faden. Er spielt dabei mit einer tradierten positiven Lichtmetaphorik, nach der Licht, also das Helle, gut ist und das Dunkel schlecht, respektive böse. Der angekündigte, immer helle Ort entpuppt sich im Laufe der Handlung jedoch als Folterstätte. Die von Orwell verwendete Lichtmetaphorik reicht bis in die Antike zu Platons Sonnengleichnis zurück und spielt nicht zuletzt auch im Christentum eine große Rolle. So endet beispielsweise die Offenbarung des Johannes mit der Hoffnung auf eine Welt, in der es „keine Nacht“ mehr geben wird.

Negative Bedeutung bekam das Licht erst durch die weitreichende Substitution des Sonnenlichts durch elektrisches Licht im 20. Jahrhundert. Die sich ins Negative verkehrende Verwendung des Lichts geht heute in



ihrer extremsten Anwendung so weit, dass mit Licht gefoltert wird: Das psychisch wie physisch quälende Ausgeliefertsein einer ständigen Lichtquelle ist ein Mittel aus dem Arsenal der euphemistisch bezeichneten „weißen Folter“. Unter dem Aspekt der Macht bzw. Machtausübung lässt sich eine historische Entwicklung des künstlichen Lichts anschaulich am Beispiel von Scheinwerfern nachvollziehen, die schon früh – wie einige andere Dinge des täglichen Bedarfs auch – im militärischen Bereich entwickelt wurden. Den Zenit ihrer Popularität erreichten moderne elektrische Scheinwerfer im dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte unter

dem NS-Architekten Albert Speer, der zur Inszenierung und Illustration der nationalsozialistischen Allmachtsfantasien im Dritten Reich mit zahlreichen Scheinwerfern, riesige, in einige Kilometer Höhe reichende Lichtdome baute. Über diesen machtvoll-megalomanen Einsatz hinaus sind Scheinwerfer aber auch davon losgelöst politische Lichtwerfer, denn sie ermöglichen die Trennung von Leuchtendem und Beleuchtetem: Sie leuchten nicht allgemein und ohne hierarchische oder soziale Unterschiede, sondern können selektiv eingesetzt werden. Der Leuchtende entscheidet, wen oder was er beleuchten will. Der Scheinwerfer ist es, der „den Blick selber mobilisiert und mechanisiert“ (Friedrich Kittler, 1991). Gerade in unserer heutigen Celebrity-Kultur sind es die Scheinwerfer der Fernsehstudios und Glamour-Events, die darüber entscheiden, ob man respektive Frau von Bedeutung ist oder nicht.

Die Ausstellung *Light of Politics / Politics of Light* sucht im wesentlichen Unterschied zu den bisher realisierten Ausstellungen zum Thema Lichtkunst nicht das ganz große umfassende Spektrum aller möglichen Kunstwerke, in denen elektrisches Licht auf irgendeine Art zum Einsatz kommt, sondern konzentriert sich dezidiert auf solche Positionen – dies vor dem bereits skizzierten Hintergrund des gegenwärtigen Spannungsfeldes zwischen metropolitane Lichtverschmutzung durch stets zunehmenden Be- und Ausleuchtungswahn einerseits, und immer ausgefeilteren Beleuchtungskonzepten bei gleichzeitiger Energieeinsparung andererseits – bei denen dem Licht eine im weiteren Sinn politische, soziale und/oder

Kunstmuseum Wolfsburg
Ausstellungsprogramm 2019/2020

ökologische Bedeutung zukommt. Ausgehend von ausgewählten Werken aus der eigenen Sammlung des Kunstmuseum Wolfsburg, wird in der abgedunkelten zentralen Halle des Museums ein faszinierendes Spektrum an Werken der Lichtkunst präsentiert, deren konzeptuelle Reflexionsebenen um das Gesellschaftspolitische und mithin das Politische kreisen.

Die Entwicklung und Verwendung des Mediums Licht in der Kunst wird im Rahmen von zahlreichen Kapiteln folglich vor allem in seiner im weiteren Sinn politischen Dimension untersucht:

Scheinwerfer, Werbung, „Weiße Folter“, Starkult / Celebritykultur, Grenze – Ausgrenzen, Überwachung / Kontrolle, u.a.

Zur Ausstellung erscheint eine zweisprachige Publikation (dt./engl.) mit Beiträgen aus Kunstwissenschaft, Soziologie, Biologie, Theologie und Philosophie.

Kuratoren: Andreas Beitin, Holger Broeker

Bildunterschrift: Gerhard Merz, *An Étienne-Louis Boullée III*, 2006

© VG Bild-Kunst, Bonn 2019, Foto: Marek Kruszewski

In aller Munde (Arbeitstitel)

14. November 2020 – 5. April 2021

Eröffnung: Freitag, 13. November 2020, 19 Uhr

Mund, Lippen, Zunge und Zähne – Sprache, Schmerz und Schrei – Essen, Schlingen, Speien und Spucken –



Lust und Leidenschaft, die Mundhöhle ist im wahrsten Sinne des Wortes eine äußerst reizvolle Körperzone. Doch nicht nur die sinnlichen Erfahrungswerte und die Fähigkeit des Mundwerks zur Ton- und Spracherzeugung begründen ihren Reiz, sondern auch die Ästhetik dieses intimen Raumes. So haben sich zwar von jeher Wissenschaft und Medizin an der Erkundung der Mundhöhle abgearbeitet, aber gleiches gilt für die Kunst- und Kulturgeschichte – von der Antike bis zur Gegenwart. Diesen breit gefächerten motivgeschichtlichen Pfad verfolgt das Kunstmuseum Wolfsburg im Herbst 2020 erstmals in Deutschland in einer umfassenden Ausstellung rund um den Mund.

In aller Munde umfasst sowohl Malerei, Skulptur, Installation, Fotografie, Zeichnung, Grafik und Videokunst als auch einzelne Exponate aus ethnologischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, Film und Werbung, Musik und Literatur.

Die Ausstellung wird von einem umfassenden, reich bebilderten Katalog begleitet, der inhaltliche Vertiefungsebenen anbietet. Mit Essays und collagierten Bildstrecken von u.a. Andreas Beutin, Hartmut Böhme, Uta

Ruhkamp und Beate Slominski.

In aller Munde entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kulturwissenschaftler Prof. Dr. Hartmut Böhme und der Zahnärztin Beate Slominski.

Kuratorin: Uta Ruhkamp

Bildunterschrift: Mithu Sen, *Phantom Pain 2*, 2018, Kunstmuseum Wolfsburg, Courtesy of the artist, Foto: Marek Kruszewski

Pressekontakt

presse@kunstmuseum-wolfsburg.de

www.kunstmuseum-wolfsburg.de/presse/

Tel. +49 (0)5361 2669 69